

Zum Abschied: Letzte Worte

Wie einigen von euch (um genau zu sein: offenbar ca. 30 Prozent von euch) aufgefallen ist, haben im vergangenen Mai ÖH-Wahlen stattgefunden.

Und das heißt: es beginnt demnächst eine neue Funktionsperiode, die unter anderem neue UV-Vorsitzende mit sich bringt - und damit meinen Abschied.

Wie unglaublich schnell zwei Jahre vergehen können...

Als Richard, Paul und ich im Juli 2001 dieses Amt angetreten haben, da lag diese Zeit, unsere Funktionsperiode, wie ein endlos langer Weg vor uns. Unendlich viel Zeit, um all die Dinge zu tun, um all die Ideen umzusetzen und die Gelegenheiten zu ergreifen mitzugestalten.

Aber wie das halt immer so ist mit den Zeiten, in denen man viel zu tun hat, und sich eine Aufgabe nach der anderen schier ohne Pause aneinanderreih: Sie sind wie im Flug vergangen. Und nun sitze ich hier, beim Schreiben meines allerletzten Vorwortes, und kann es immer noch nicht glauben, dass die letzten drei Wochen angebrochen sind. Bald werde ich anfangen müssen meinen Schreibtisch aufzuräumen (ojeoje...), meinen Schlüssel abgeben und mit meiner Diplomarbeit anfangen.

Was meine zwei Jahre als Vorsitzende wahrscheinlich am meisten geprägt hat, war das neue Universitätsgesetz. Gleich am Anfang der endlose Kampf gegen die zahllosen verschiedenen Ge-

setzesentwürfe, die jeder einzelne begutachtet und mit dem Vorgänger verglichen werden mussten, die unzähligen Briefe und Stellungnahmen ans Ministerium, und schließlich, im zweiten Jahr, der Beginn der Implementierung, der Einführung des Gesetzes an den Universitäten. Und obwohl es wohl von niemandem unbemerkt geblieben ist, glaube ich nach wie vor, dass eine erstaunlich große Zahl an Menschen noch immer nicht begriffen hat, dass diese neuen Regelungen die Universitäten, wie wir sie kennen, von Grund auf und vielleicht für immer verändern werden...

Aber trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, hat dieser andauernde Clinch mit den Obrigkeiten in Wien vor allem eines gebracht: Er hat viele Hochschülerschaften an den österreichischen Universitäten geeint, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Ich durfte viele faszinierende Menschen kennenlernen und mit ihnen arbeiten - und dies ist es wohl, was den bleibendsten Eindruck bei mir hinterlassen und mich am meisten verändert hat.

Nun ist es an der Zeit, all diese Aufgaben an die nächsten abzugeben, gemeinsam mit vielen guten Ratschlägen und einem großen Berg

noch unerledigter Arbeit. Der ist irgendwie bezeichnend für diese Funktion - und er wird niemals kleiner.

Was bleibt, wenn man nach zwei Jahren zurückschaut, ist nicht nur die Erinnerung an viel Arbeit, sondern auch neue Freundschaften und jede Menge Erfahrung. Man lehnt sich im Sessel zurück, und denkt: „Hat es sich ausgezahlt? Habe ich genug bewegt, genug gelernt, so dass ich wirklich zufrieden sein und sagen kann, dass es sich ausgezahlt hat, zwei Jahr meines Lebens beinahe zur Gänze in diesen ehrenamtlichen Job bei der ÖH zu stecken?“ Und die Antwort, die ich ohne jeden Zweifel darauf geben muß, ist „JA!“. Ich möchte keine Minute davon missen, nichts von den Höhen und Tiefen, den Erfolgen und Rückschlägen.

Es wird mir fehlen. Alles daran wird mir fehlen - die Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte und die, für die man sich diese ganze Arbeit antut (also ihr). Als kleiner Trost bleibt mir aber wenigstens, dass auch meinen NachfolgerInnen die Arbeit nicht ausgehen wird, und dass sie ihre Sache gut machen werden.

Klingt alles ganz schön sentimental und kitschig, oder? Aber he - bei einem Abschied nach zwei Jahren darf man das wohl auch mal sein, oder? ;-)

So long...



Evelin Fissithaler
Vorsitzende der Uni-
versitätsvertretung



© 2003 United Feature Syndicate, Inc.